

3. Form

Einfaches Gedicht, drei aneinandergereihte Verspaare, unreiner Reim (z. B. V. 2 f.), schmuckloser Ausdruck, knapper, parataktischer Stil. Symbol des Herzens als Sitz des Gefühls. Optische Anordnung: Verse, in denen mitgeteilt wird, dass die angesprochene Person im Herzen eingeschlossen ist, werden „eingeschlossen“ von V. 1 f. und V. 3 f., symmetrisches Bauprinzip. Aufbau spiegelt Aussage wider.

II. Liebesthematik

Liebe als ewiges Zueinandergehören, das sich nicht mehr lösen lässt; das Sich-Binden und Sich-Schenken als Akt der Hingabe, der auch der Versicherung bedarf (vgl. V. 2); kein Sexus, primär Eros.

C. Schluss

Als Liebesgedicht von der Minnethematik mit ihrem Dienstgedanken noch weit entfernt, auch formal entspricht es nicht dem Aufbau eines Minneliedes; inhaltlich aber: das Ideal der lebenslangen Liebe. Idealisierung auch als Merkmal der Minnelieder: Überhöhung der Frau.

2.2 Martin Luther

Der XLVI. Psalm. Deus noster refugium et virtus¹



Martin Luther wird 1483 in Eisleben geboren. 1505 tritt er in das dortige Augustinerkloster ein. Nach dem Studium der Theologie wird er 1512 Universitätsprofessor in Leipzig. Die Veröffentlichung seiner 95 Thesen im Jahre 1517 begründet seinen Konflikt mit der römischen Amtskirche. In zahlreichen Flugschriften (*Die babylonische Gefangenschaft der Kirche, Von der Freiheit eines Christenmenschen*) stellt er seine Vorstellungen einer reformierten Kirche dar. Seine Schriften sind zugleich eine wichtige Station auf dem Weg zu einer deutschen Einheitssprache (Bibelübersetzung aus dem Hebräischen bzw. Griechischen ins Deutsche). Luther stirbt 1546 in Eisleben.

¹ Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.

Martin Luther (1483–1546)

Der XLVI. Psalm. Deus noster refugium et virtus¹ (1524)



Ein feste burg ist unser Gott,
Ein gute wehr und waffen.
Er hilfft uns frey aus aller not,
die uns jtz hat betroffen.

- 5 Der alt böse feind
mit ernst ers jtz meint,
gros macht und viel list
sein grausam rüstung ist,
auff erd ist nicht seins gleichen.
- 10 Mit unser macht ist nichts getan,
wir sind gar bald verloren,
Es streit für uns der rechte man,
den Gott hat selbs erkoren.
Fragstu wer der ist?
- 15 Er heist Jhesu Christ,
der Herr Zebaoth,
Und ist kein ander Gott,
das felt mus er behalten.

- Und wenn die welt voll Teuffel wer
20 und wolt uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es sol uns doch gelingen.
Der Fürst dieser welt,
wie saur er sich stelt,
- 25 thut er uns doch nicht,
das macht er ist gericht,
Ein wörtlein kan jn fellen.

- Das wort sie sollen lassen stan
und kein danck dazu haben,
- 30 Er ist bey uns wol auff dem plan
mit seinem geist und gaben.
Nemen sie den leib,
gut, ehr, kind und weib,
las faren dahin,
- 35 sie habens kein gewin,
das reich mus uns doch bleiben.

Stichwortartige Ausarbeitung des Interpretationsaufsatzes

A. Einleitung

Martin Luther als Theologe, vor allem Reformator, der sich gegen den Ablasshandel der katholischen Kirche wendet, woraus die reformierte Kirche erwächst. Erlösung kann man sich seiner Vorstellung nach nicht mit Geld erkaufen, sondern nur durch den Glauben und die Gnade Gottes erlangen. Jesus Christus und der Glaube an ihn stehen im Mittelpunkt. In dem Kirchenlied über den 46. Psalm wird die religiöse Überzeugung ausgedrückt, dass mit dem Glauben an Gott alle Gefahren der diesseitigen und jenseitigen Welt überwindbar sind.

B. Hauptteil: Interpretation

I. Inhalt und Aussage

1. Inhalt

Strophe 1: Gott schützt den Menschen vor Anfeindungen, er hilft ihm aus Notlagen heraus. Der Widersacher Gottes, der Teufel, hat den Kampf mit allem Ernst begonnen, er bedient sich der List und hat eine große Macht auf der Erde.

Strophe 2: Nur mit Menschenmacht könnte man nichts gegen den Teufel ausrichten. Gott selbst hat mit Jesus Christus den ausgewählt, der für die Menschen in den Kampf zieht.

Strophe 3: Selbst wenn die Welt nur von Teufeln bevölkert wäre, so bliebe der Gläubige doch zuversichtlich. Diese Zuversicht gründet sich auf Gott, der den Teufel, den Fürsten der Welt, besiegt. Der Teufel kann durch ein einziges Wort besiegt werden.

Strophe 4: Der Gläubige hat sein Leben auf Gott hin ausgerichtet. Selbst wenn Leben, Ansehen, Familie weggenommen würden, also alles, was den Menschen in dieser Welt wertvoll ist, so gäbe er es doch gerne auf, weil er in der Zuversicht auf die Teilnahme am Reich Gottes lebt.

2. Aussage

Dem Menschen, der sein Leben auf Gott gründet, kann der Verlust der Werte, die in der Welt gelten, nichts anhaben. Er ist sicher in Gott und Jesus Christus geborgen.

II. Interpretationsansatz

Von dieser Sicherheit in der Glaubensüberzeugung sprechen auch andere Bibelstellen. Im *Neuen Testament* z. B. Römer 8,31: *Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns nicht alles*

schenken? Gottesreichvorstellung: Dort, wo Gebote eingehalten werden, vor allem das Doppelgebot der Liebe (Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst), da ist das Gottesreich schon auf Erden greifbar.

C. Schluss

Tiefe Glaubensüberzeugung kommt zum Ausdruck, nicht mit theologischen Gedanken überfrachtet, bei Martin Luther reformatorisches Gedankengut. Die Glaubensgewissheit erinnert an die Barockzeit, in der der Dualismus Welt/Gottesreich auch deutlich wird. Bei Luther liegt die Betonung nicht so sehr auf der Vergänglichkeit oder der Nichtigkeit als vielmehr auf der Bedeutung, die Gott für den einzelnen Menschen hat.

2.3 Andreas Gryphius

Thränen in schwerer Krankheit. Anno 1640

Andreas Gryphius (eigentlich Andreas Greif) wird 1616 in Groß-Glogau an der Oder geboren. Als Kind verliert er die Eltern und besucht von 1633 an das Gymnasium Academicum in Danzig. Erste schriftstellerische Versuche fallen in diese Zeit. Von 1638–44 macht er als Hauslehrer mit den Söhnen des Grafen Georg Schönborner eine ausgedehnte Bildungsreise, die ihn unter anderem nach Holland, Frankreich und Italien führt.

Nach seiner Rückkehr ist er weiter als Hauslehrer und Dichter, aber auch als Syndikus der protestantischen Landstände in schwierigen diplomatischen Aufgaben tätig. 1664 stirbt er in Glogau. Mit seinen Gedichten, in denen er das barocke Lebensgefühl treffend beschreibt, zählt er zu den wichtigsten Dichtern dieser Zeit.



Andreas Gryphius (1616–1664)

Thränen in schwerer Krankheit. Anno 1640

Mir ist ich weiß nicht wie / ich seufftze für und für.
Ich weine Tag und Nacht / ich sitz in tausend Schmerzen;
Und tausend fürcht ich noch / die Krafft in meinem Hertzen
Verschwindt / der Geist verschmacht / die Hände sincken mir.

